

Senkung der Vergütungssätze für Photovoltaikanlagen

Der Bundesrat senkt im nächsten Jahr die Vergütungssätze für die kostendeckende Einspeisevergütung für Photovoltaikanlagen. Auch die Ansätze der Einmalvergütung für kleine Photovoltaikanlagen werden gesenkt. Bremst das nun die Bemühungen zur Umsetzung von erneuerbaren Energien und was meinen die Energiestädte Zell und Turbenthal dazu?

Energie – Aufgrund der periodischen Überprüfung der Berechnung der Gestehungskosten sowie der Vergütungssätze der kostendeckenden Einspeisevergütung (KEV) durch das Eidgenössische Departement für Umwelt, Verkehr, Energie und Kommunikation, passt der Bundesrat die Vergütungssätze nötigenfalls den neuen Verhältnissen an. Er berücksichtigt dabei verschiedene Aspekte, wie zum Beispiel die Entwicklung der Technologien, ihre langfristige Wirtschaftlichkeit und die Bedingungen des Kapitalmarkts. 2016 wurden die Vergütungssätze aller Technologien überprüft. Anpassungsbedarf ergab sich bei den KEV-Vergütungssätzen für Photovoltaik und Kleinwasserkraft sowie die Einmalvergütung (EIV) für kleine Photovoltaikanlagen.

Seit der letzten Anpassung der Vergütungssätze per 1. April und per 1. Oktober dieses Jahres sind die Preise und damit die Gestehungskosten auf dem Photovoltaikmarkt weiter gesunken. Deshalb werden die KEV-Vergütungssätze für Photovoltaik-Anlagen erneut in zwei Schritten per 1. April und 1. Oktober 2017 abgesenkt. Per 1. Oktober 2017 liegen sie für alle Anlagengrößen einheitlich bei 13,7 Rappen (angebaute und freistehende Anlagen) und bei 15,8 Rappen (integrierte Anlagen). Je nach Anlagen-grösse entspricht dies einer Reduktion von zehn bis 28 Prozent gegenüber den aktuellen Vergütungssätzen.

Die EIV für Photovoltaikanlagen bis zu einer Leistung von 30 Kilowatt wird per 1. April 2017 und 1. April 2018 in zwei Schritten abgesenkt. Für angebaute und freistehende Anlagen bleibt der Grundbeitrag unverändert, der Leistungs-



Die Vergütungssätze der kostendeckenden Einspeisevergütung für Photovoltaikanlagen werden je nach Anlagen-grösse um zehn bis 28 Prozent gesenkt

Foto: pixabay.com

beitrag wird in den zwei Schritten um insgesamt 100 Franken pro Kilowatt abgesenkt. Für integrierte Anlagen sinkt der Grundbeitrag um 200 Franken und der Leistungsbeitrag in zwei Schritten um insgesamt 150 Franken pro Kilowatt.

Die neuen KEV-Vergütungssätze und Einmalvergütungen gelten für Anlagen, die nach Inkrafttreten dieser Verordnungsrevision in Betrieb genommen werden.

Schweiz hinkt dem Rest von Europa hinterher

Bereits heute hinkt die Schweiz im europäischen Vergleich betreffend Produktion von Wind- und Sonnenenergie hinterher. Unter 29 Ländern rangiert man erst auf Platz 25. Das ergab eine vergleichende Untersuchung der Schweizerischen Energie-

Stiftung. Nur Slowenien, die Slowakei, Ungarn und Lettland produzieren noch weniger Energie mit Wind- und Sonnenkraft. Auffallend ist dabei auch: Die Schweiz konnte in den letzten fünf Jahren auf dieser europäischen Rangliste kaum Plätze gutmachen, obwohl die Pro-Kopf-Produktion von erneuerbaren Energien hierzulande zugenommen hat: bei der Sonne um das 15-fache, beim Wind etwa um das Dreifache.

Der Umbau des Energiesystems ist schwierig und von verschiedensten Faktoren abhängig. Ob das Projekt Energiestrategie 2050 des Bundes gelingen kann, ist fraglich. Einerseits bestimmt das Volk mit und andererseits scheint man mit erneuerbarer Energie nicht richtig vom Fleck zu kommen. Es fehlt auch das nötige Geld dazu. Zumindest ein

Teil des Schweizer Volkes betrachtet die Situation skeptisch, was sich ja auch an der letzten Abstimmung im November gezeigt hat. Nun hat die SVP das Referendum gegen die Energiestrategie 2050 ergriffen. Es ist wahrscheinlich, dass die Stimmbürger frühestens im Frühling 2017 darüber befinden können. Aber was heisst das alles für die Umsetzung von sauberer Energie? Und wie stark sind die Gemeinden von den Senkungen der Bundesvergütungen betroffen?

Der Anspruch bei neuen Projekten steigt

In den Gemeinden Turbenthal und Zell wird viel für saubere Energie unternommen. Für ihre Bemühungen sind beide mit dem Label «Energiestadt» ausgezeichnet worden. Werden diese Bemühungen nun nicht untergraben, indem der Bund die Vergütungssätze kürzt? Jein, tönt es aus beiden Ecken. «Es wird ja auf breiter Front gesenkt. Auch die Energieversorger senken laufend die Entschädigungen für eingespeisten Strom. Somit werden neue Projekte aus wirtschaftlicher Sicht immer anspruchsvoller», bemerkt Heinz Schwyter, Präsident der Energiekommission Turbenthal, betont aber auch, dass glücklicherweise immer noch viele Projekte umgesetzt werden, weil die Bauherren nicht nur wirtschaftliche Aspekte berücksichtigen.

Der Drang zum Weitermachen scheint aber unbegrenzt zu sein. So herrscht in der Energiekommission Zell die Meinung vor, dass sie immer mehr erreichen möchte, als die Mehrheit der Politiker zu tun bereit ist. Die Zeller relativieren das Problem der Vergütungssenkungen: Es gehe dem Bundesrat wohl darum, die vorhandene Geldmenge auf mehr Anlagen zu verteilen als bisher. Die Warteliste für den Erhalt einer Vergütung ist extrem lang und sollte damit etwas abgebaut werden können.

Unterstützung ist wenig vorhanden

Im Hinblick auf die Energiewende findet die Energiekommission Zell aber, dass sie zu wenig unterstützt und auch auf Ebene Bund und Kanton zu wenig gemacht werde. Doch schlussendlich seien das Entscheidungen der Politik und diese habe immer Angst, dass es der Wirtschaft schade, wenn mehr für die erneuerbare Energie getan würde.

Der Turbenthaler Gemeinderat Heinz Schwyter sieht aber noch ein anderes Problem auf uns zukommen: die Stromschwemme in Europa. Mit jedem neuen Kraftwerk werde das Angebot grösser und die Strompreise würden weiter sinken. Irgendwann müsse dieses Überangebot korrigiert werden. Auf jeden Fall förderten die tiefen Strompreise den Ausbau von Photovoltaik nicht.

Wir wollen von Schwyter noch wissen, ob man sich in Turbenthal als Energiestadt, die einiges für saubere Energie macht, genügend von Bund und Kanton unterstützt fühle. Sein Kommentar dazu: «Eine Energiestadt sollte im Rahmen ihrer Möglichkeiten möglichst viele eigene Projekte lancieren und umsetzen. Nur so ist sichergestellt, dass lokale Projekte wegen des tieferen Sinnes realisiert werden und nicht wegen der Honigtöpfe aus Zürich und Bern.»

Man sieht: In beiden Gemeinden bleibt die Motivation gross, ihren Beitrag zu einer sauberen Energieproduktion zu leisten. Unterstützung dafür wird immer noch geboten, was zum Beispiel das Projekt im Gebiet Hohmattring zeigt, das vom AWEL des Kantons Zürich und vom Bundesamt für Energie unterstützt wird.

René Fischer



Mitglieder der Energiekommission Turbenthal bei der Übergabe des Energiestadt-Labels

Foto: rf

VERSICHERUNGS-RATGEBER DER MOBILIAR

Die Generalagentur Winterthur der Mobiliar informiert

Wir wünschen Ihnen frohe Festtage und einen guten Start ins neue Jahr

Die angenehme Zusammenarbeit und das entgegengebrachte Vertrauen wissen wir sehr zu schätzen. Wir wünschen Ihnen für die bevorstehenden ruhigen Tage viele bereichernde Momente und im neuen Jahr alles Gute und viel Erfolg.

Wir, das sind Balz Waldvogel und Raphael Schütz – aufgewachsen und wohnhaft in Sternenberg und Zell. Als waschechte Tösstaler sind wir zusammen seit mehr als 25 Jahren für die Mobiliar vor Ort.

Wir würden uns freuen, Sie auch im kommenden Jahr bei Ihren Versicherungsfragen zu begleiten. Sie erreichen uns unter Telefon 052 267 91 91 oder via E-Mail auf balz-oliver.waldvogel@mobiliar.ch sowie raphael.schuetz@mobiliar.ch



die Mobiliar